

mit Sorge, wie sehr Julie unter dem Verlust litt. Sie hatte sich in die Arbeit gestürzt und ihn, Samuel, mit sich gerissen. Zu tun gab es genug. Seit Lisas Tod waren sie unterbesetzt. Für ihre Stelle hatte man noch keinen Nachfolger gefunden. Das traf das kleine Team besonders hart, da Lisa diejenige gewesen war, die alles zusammengehalten hatte. Sie hatte ihrer chaotischen Chefin und dem provenzalischen Lebemann Samuel den Arbeitstag durchgeplant, hatte Struktur in die Arbeit gebracht und gleichzeitig das Team zusammengehalten. Ohne Lisa fehlte der Fels in der Brandung.

Sie setzten sich an den kleinen Nischentisch am Fenster und studierten die Speisekarte.

„Mir reicht ein Bier!“ Samuel legte das Menü beiseite und Julie nickte zustimmend.

„Und? Konnte ich dich zur Klassik bekehren?“

Samuel lachte. Eine schwarze Locke löste sich aus seinem Haar und fiel ihm in die Stirn.

„Ich denke nicht. Ich habe ehrlich gesagt mehr einen Blick für die hübschen Streicherinnen und die attraktive Pianistin gehabt als ein Ohr für die Musik!“

Julie lächelte. Das Orchester hatte eine hohe Frauenquote aufgewiesen

und einige der Musikerinnen waren tatsächlich sehr gutaussehend gewesen in ihren langen schwarzen Abendkleidern.

„Du alter Schwerenöter“, neckte sie Samuel.

Der Kellner brachte das Bier und die beiden prosteten sich zu.

„Auf Lisa“, flüsterte Julie und spürte schon wieder einen Schwung Tränen, der sie zu überschwemmen drohte. Sie atmete tief durch und wollte einen Schluck trinken, als sie ein Glas laut zersplittern hörte. Darauf folgte ein wütendes Rufen. Alarmiert blickte sie auf.

„Ich habe alles für dich gemacht, für uns. Und du hast alles

weggeschmissen. Also hör auf, mir Vorwürfe zu machen!“

Ein Mann um die Fünfzig war von seinem Platz aufgesprungen und hatte wohl dabei sein Rotweinglas umgestoßen, das auf den Steinboden gefallen war. Sein Gegenüber, eine dunkelhaarige, auffallend schöne Frau, war einige Schritte zurückgewichen und starrte ihn nun mit hasserfülltem Blick an. Immer mehr Kellner näherten sich der Szene und Samuel erkannte einen Journalisten des Lokalblattes, der sich mit seiner Kamera nach vorne drängte.

Die Frau warf einen nervösen Blick in die Runde, setzte aber

sofort ein trauriges, betretenes Gesicht auf, als der Journalist ein Foto schoss. Das Blitzlicht erhellte kurz die ganze Szenerie und das Gemurmel erstarb. Alle Augen waren auf die beiden Streitenden gerichtet, die, wie auf einer Bühne, den Blicken und der Aufmerksamkeit aller ausgesetzt waren. Dann ertönte ein Rufen und ein Mann in Anzug mit Krawatte und zurückgegelten Haaren marschierte resolut auf die beiden zu. Er ergriff den Mann, der zuvor geschrien hatte, am Arm und herrschte ihn an:

„Solch ein Verhalten dulde ich nicht in meinem Restaurant. Du gehst jetzt und lässt dich hier so